

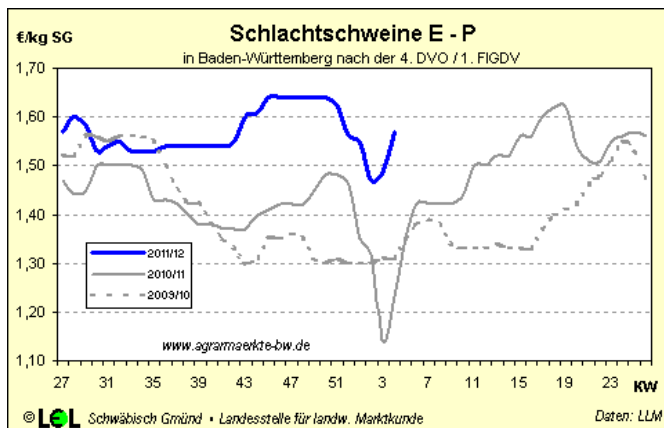


Schlachtschweine

Die Schlachtschweinepreise konnten sich im Dezember 2011, bezogen auf den saisonal typischen Preisrückgang zum Jahresende, vergleichsweise lange auf dem hohen Preisniveau halten. Das verfügbare Angebot wurde zügig aufgenommen und obwohl das Weihnachtsgeschäft nur langsam in Fahrt kam, hielt sich der Markt auf einem ausgeglichenen Niveau. Da der Frischabsatz zunehmend nachließ, musste ab KW 51 vermehrt Ware eingefroren werden. Entsprechend reagierten einige Schlachtunternehmen mit Hauspreisen von -4 ct/kg.

In KW 52 konnte der Preis nicht mehr gehalten werden. Aufgrund von mäßigen Exportbedingungen und einem nachlassenden Inlandsabsatz kam es zu einem Abschlag von 8 Cent. Das Angebot fiel im Vergleich zu den Vorjahren jedoch nicht übermäßig groß aus. Nach dem Jahreswechsel kam es zu einem erneuten Preisrückgang von 9 Cent. Der angeblich schwierige Fleischverkauf ins In- und Ausland rechtfertigte diesen deutlichen Abschlag nicht. Überhänge gab es bei einem überschaubaren Angebot und der Einlagerung größerer Mengen in die Kühlhäuser kaum.

In der darauf folgenden Woche drehte sich der Schweinemarkt wieder. Bei zunächst unveränderter Notierung konnte für die 4. KW ein Preisaufschlag von 9 Cent und nochmal 5 Cent in der aktuellen Kalenderwoche umgesetzt werden. Das Angebot schlachtreifer Schweine ist nur unterdurchschnittlich verfügbar und regional für die rege Nachfrage nicht ausreichend. Bleiben die Stückzahlen weiterhin überschaubar, dürfte sich der Markt trotz der verhaltenen Verbrauchernachfrage weiter stabilisieren.



Bis einschließlich November wurden in Deutschland von den meldepflichtigen Betrieben etwa 49,9 Mio. Schweine geschlachtet (+1,9 % gg. Vj.). Aus den Niederlanden wurden 2011 rund 3,1 Mio. lebende Tiere eingeführt (-6,1 % gg. 2010). Die Importe aus Dänemark sind mit 347.625 Tieren bis November stark rückläufig (-52 %). Hohe Ferkelimporte im Frühjahr und das kühle Sommerwetter mit optimalen Wachstumsbedingungen dürften für den Zuwachs der Schlachtungen verantwortlich sein.

Von deutschen Privathaushalten wurde 2011 laut GfK gg. Vj. 1,9 % weniger Schweinefleisch eingekauft. Der Dioxin-skandal Anfang des Jahres und höhere Fleischpreise im

LEH sorgten im 1. Halbjahr für rückläufige Zahlen. Nur im 3. Quartal nahm die Verbrauchernachfrage im Vergleich zum Vj. wieder spürbar zu. Im 4. Quartal 2011 wurde dagegen wieder knapp 5 % weniger Schweinefleisch nachgefragt als im gleichen Zeitraum 2010.

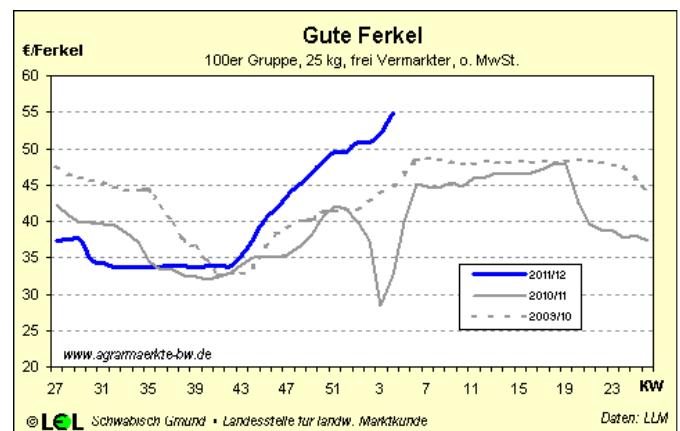
Aus Deutschland wurde von Jan. - Okt. gg. Vj. 2,2 % weniger Schweinefleisch in andere EU-Mitgliedsstaaten exportiert. Nur nach Italien und Tschechien nahmen die Ausfuhren zu, nach Holland waren sie mit -2,3 % rückläufig. Die Importzahlen aus der EU sind im Vergleich zum Vj. mit -7,2 % rückläufig.

Der deutsche Absatz in Drittländer (v.a. China, Hongkong und Südkorea) liegt mit +19,5 % weiterhin deutlich über dem Vorjahresniveau. Die nach Russland exportierten Mengen sanken jedoch um 0,6 %.

Terminmarkt Schweine

Die Umsätze für Ferkel sind wie schon seit Monaten anhaltend niedrig, bei den aktuellen Kursen lassen sich kaum Gewinne für die Produktion absichern. Mastschweine konnten in den vergangenen Wochen z.T. deutlich steigende Umsätze verzeichnen.

Ferkel



Seit Ende Oktober konnten am Ferkelmarkt fast wöchentlich höhere Preise umgesetzt werden. In Baden-Württemberg beläuft sich der Preisanstieg bisher auf 18 € (Basis 52 €). Ferkel sind regional auch weiterhin knapp und teilweise nicht in den erwünschten Stückzahlen vorhanden, so dass die rege Nachfrage nicht immer termingerecht befriedigt werden kann. In KW 52 wurde nach dem positiven Aufwärtstrend am Ferkelmarkt erstmalig wieder unverändert notiert, was in erster Linie auf das beherrschte Geschäft um die Feiertage zurückzuführen war. In der 2. KW im neuen Jahr legte der Aufwärtstrend ebenfalls eine kurze Pause ein, da die Mäster bei den Schlachtschweinepreisen einen Abschlag von 9 Cent verkraften mussten. Aktuell zeigt sich der Markt in einer anhaltend stabilen Verfassung, was weitere Preissteigerungen in den kommenden Wochen nicht ausschließt.

Die dänischen Ferkelimporte nach Deutschland nahmen von Jan. - Nov. 2011 mit über 7 Mio. Ferkeln (+479.921 Tiere bzw. +7,0 %) weiter zu. Auch die Niederlande lieferten 2011 insgesamt mehr Ferkel nach Deutschland als

im letzten Jahr. Mit 3.616.744 Ferkeln wurden +304.164 Ferkel (+9,2 %) aus Holland eingeführt, wobei die Importe im 2.HJ rückläufig waren.

Rinder

Ein knappes Angebot an weiblichen Rindern trifft zurzeit auf eine relativ gute Nachfrage, die Preise tendieren daher fester. Jungbullen sind aufgrund geringer zur Verfügung stehender Stückzahlen ebenfalls fester bewertet. Eine schwache Abgabebereitschaft der Mäster sorgt zusätzlich für ein begrenztes Angebot. Die relativ gute Nachfrage führt dazu, dass Rindfleisch zur gesuchten Ware geworden ist.

2011 wurden in Deutschland 2,3 % weniger Rinder (nach 1. FIGDV) geschlachtet als im Jahr zuvor. In Baden-Württemberg dagegen nahm die Zahl der meldepflichtigen Schlachtungen im gleichen Zeitraum um 2,3 % zu. Der Fleischanfall hat in Baden-Württemberg dabei um 1,9 % gegenüber 2010 zugenommen. Durchschnittlich wurden 2011 für Rindfleisch von den Schlachtbetrieben knapp 40 Cent/kg SG (+14 %) mehr bezahlt als im Vj..

Im gleichen Zeitraum nahm die Nachfrage privater Haushalte in Deutschland nach Rindfleisch mengenmäßig um ebenfalls 2,3 % ab. Für das nachgefragte Fleisch musste allerdings 6,9 % mehr bezahlt werden als 2010. Im Dezember 2011 wurden sogar 5,7 % weniger Rindfleisch nachgefragt als im Vorjahresmonat, dennoch mussten die privaten Haushalte hierfür 2,9 % mehr Geld ausgeben. Lediglich bei Kalbfleisch stieg die nachgefragte Menge im Dezember 2011 um 2,1 % geg. Vj., wertmäßig sogar um 12,7 %.

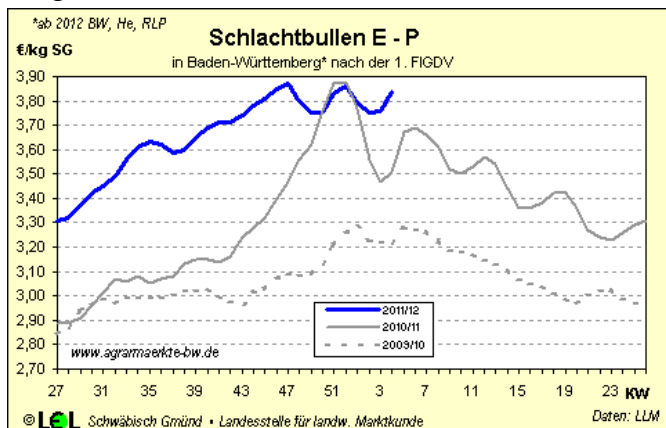
Preise in Baden-Württemberg nach 1. FIGDV

in €/kg SG (Stück)	KW 4 2012*	KW 4 2011	Ø 2011
Jungbullen U2	3,91 (1.330)	3,62 (567)	3,66 (1.048)
Jungbullen R2	3,86 (931)	3,54 (608)	3,58 (1.032)
Kühe R3	3,13 (626)	2,60 (518)	2,95 (569)
Kühe O2	2,88 (744)	2,35 (695)	2,71 (726)
Kühe O3	2,97 (704)	2,43 (577)	2,78 (553)
Färsen R3	3,44 (500)	3,10 (374)	3,25 (473)

*Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Hessen

Zum 1. Januar 2012 wurden die bisherigen Preisgebiete Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Hessen (BW/RLP/He) unter Federführung Baden-Württembergs zusammengelegt. Der Anteil Baden-Württembergs am neuen Gebiet beträgt über alle Kategorien hinweg 89 %.

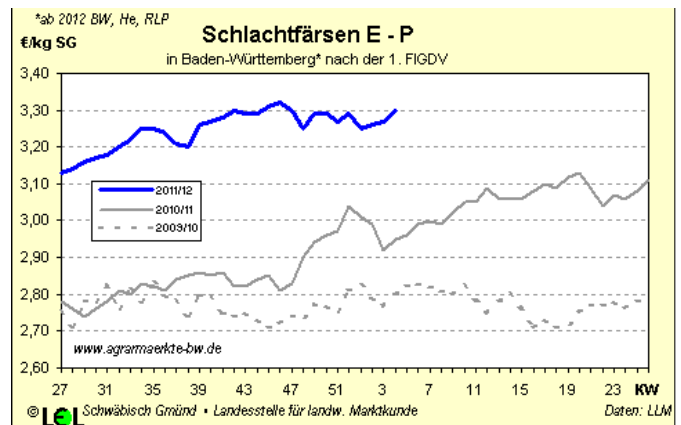
Jungbullen



In KW 4 wurde im neuen Meldegebiet BW/RLP/He für Jungbullen U2 3,91 €/kg SG bezahlt (E-P: 3,84 €/kg SG). Damit ist dieses Jahr ein Preissturz wie Anfang 2011 ausgeblieben, die Preise liegen nur 3 Cent unter der Spitze von Ende 2011 und mehr als 30 Cent höher als vor einem Jahr. Ende 2011 wurde die Preisspitze schon Anfang November erreicht, nach einer kurzen Schwäche stiegen die Preise bis Ende des Jahres aber wieder an, so dass wie auch im Vorjahr nach Weihnachten mit die höchsten Preise bezahlt wurden. Deutschlandweit werden für Jungbullen in KW 3 rund 6 Cent je kg SG weniger bezahlt als in BW/RLP/He.

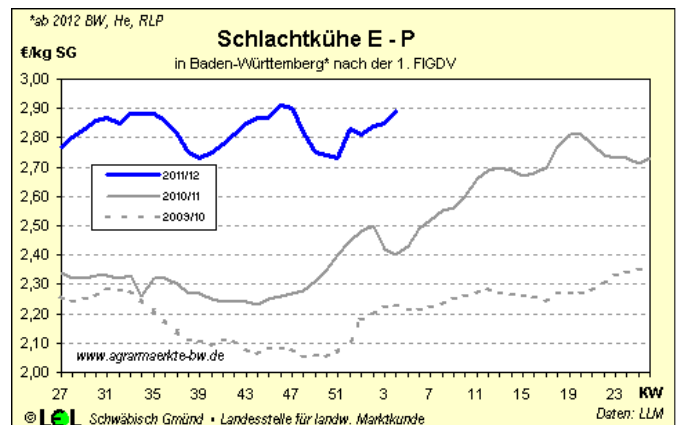
Während 2011 in Baden-Württemberg im Durchschnitt wöchentlich 3.630 Jungbullen der Handelsklassen E-P geschlachtet wurden sind in den ersten 4 Wochen dieses Jahres in BW/RLP/He lediglich durchschnittlich 3.200 Tiere von den meldepflichtigen Betrieben geschlachtet worden. Wegen des geringen Angebots tendieren die Preise derzeit saisonunüblich eher wieder nach oben.

Schlachtfärsen



Für Färsen der Handelsklasse R3 wurde in BW/RLP/He in KW 4 durchschnittlich 3,44 €/kg SG gezahlt (E-P 3,30 €/kg SG). Auch hier blieb aufgrund des geringen Angebotes ein Preiseinbruch zum Jahreswechsel aus, tendenziell bewegen sich die Preise für Schlachtfärsen nun seit 1,5 Jahren nach oben, so dass heute ca. 50 Cent/kg SG mehr bezahlt wird als Mitte 2010. Wie bei Jungbullen wird auch bei Färsen eher mit festeren Preisen gerechnet. Deutschlandweit sind die Preise für Färsen in KW 3 rund 9 Cent je kg SG niedriger als in BW/RLP/He.

Schlachtkühe



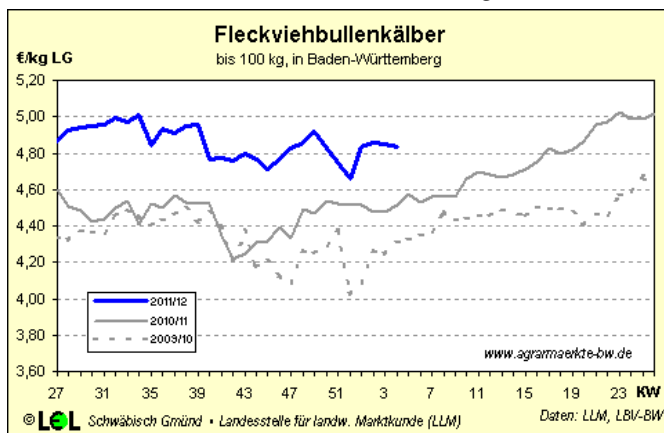
Schlachtkühe (Handelsklasse O2 und E-P) wurden in BW/RLP/He in KW 4 mit 2,88 , bzw. 2,89 €/kg SG bezahlt. Damit liegen die Preise um mehr als 40 Cent über

dem Vorjahr und tendieren nach einem leichten Rückgang Ende 2011 weiter nach oben.

Bei einem Preisunterschied von derzeit 21 Cent/kg SG zwischen den Handelsklassen O2 und R2 ist es nach wie vor ratsam, Schlachtkühe vor dem Verkauf auszumästen. Für die durchschnittlich 45 kg Mehrgewicht des Schlachtkörpers der Handelsklasse R2 gg. O2 werden rechnerisch knapp 4,50 €/kg Mehrgewicht bezahlt.

Kälber

Für Schlachtkälber (E-P) wurden in Baden-Württemberg in KW 4 durchschnittlich 4,85 €/kg SG Erlöst. Die Nachfrage nach Kalbfleisch ist nach Weihnachten zurückgegangen, entsprechend sind die Preise etwas gesunken und die Schlachtzahlen wurden reduziert. In Deutschland wurden in KW 3 für Schlachtkälber (E-P) 4,28 €/kg SG bezahlt.



Am Nutzkälbermarkt trifft ein nicht zu umfangreiches Angebot auf eine ruhige Nachfrage. Männliche Nutzkälber wurden in Baden-Württemberg in KW 4 für 4,84 €/kg (Fleckvieh) bzw. 100 €/Tier (Holstein) gehandelt und liegen damit im Mittel der letzten Monate. Die Preise für schwarzbunte Bullenkälber geben leicht nach, für fleischbetonte Rassen wird weiter mit stabilen Preisen gerechnet.

Lämmer

In BW/RLP/He/NRW wurden in KW 4 für pauschal abgerechnete Schlachtlämmer durchschnittlich 5,11 €/kg SG gezahlt. Der Markt ist wie für diese Jahreszeit üblich ruhig, es werden wenige Tiere angeboten, was aber zur ruhigen Nachfrage passt. Die Preise sind stabil.

Geflügel

Die Nachfrage der privaten Haushalte nach Geflügelfleisch lag in Deutschland 2011 laut GfK bei 381.600 t und damit um 5,2 % unter 2010. Wertmäßig konnte dagegen eine Steigerung von 2,3 % festgestellt werden. Der größte Nachfragerückgang mussten die Gänsemäster hinnehmen (-26 %) dagegen nahm die Nachfrage nach Hähnchen nur um 2,6 % ab.

Hähnchen wurden im Dezember 2011 mit 0,90 €/kg Lebendgewicht (LG) von den Schlachtereien etwas besser bezahlt als ein Jahr zuvor (0,85 €/kg), ebenso Putenhähne (2011: 1,40 €/kg LG, 2010: 1,22 €/kg). Die Auszahlungspreise für Schlachthennen liegen für 2011 mit durchschnittlich 0,16 €/kg LG dagegen unter denen des Vorjahres (0,20 €/kg LG).

Eier

Die Nachfrage der privaten Haushalte nach Eiern sank 2011 mengenmäßig um 1,4 % gegenüber 2010. Dabei sind bei den unterschiedlichen Haltungsformen große Unterschiede festzustellen (Eier aus Käfighaltung: -38 %, Eier aus ökologischer Haltung: +30 %). Die Nachfrage nach Eiern aus Boden- und Freilandhaltung veränderte sich kaum.

Für Eier aus Bodenhaltung der Größe L wurden beim Absatz an Endverbraucher in Baden-Württemberg in KW 4 durchschnittlich 18 Cent, für Eier aus Freilandhaltung (Größe L) 23 Cent bezahlt. Der Markt ist zurzeit ausgeglichen, für die kommenden Wochen wird mit stabileren Preisen gerechnet.

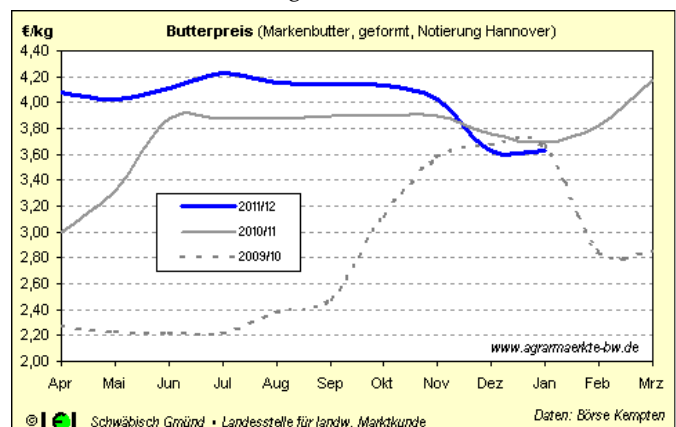
Milch

In den USA wurde 2011 1,8 % mehr Milch erzeugt als 2010. In Neuseeland waren es in den ersten 11 Monaten sogar 10 % mehr, wobei das Wachstum in Mai/Juni zeitweise über 30 % lag und sich zuletzt wieder auf 4,5 % abschwächte. Auch die EU weist in den ersten elf Monaten 2,2 % mehr Milch aus (Frankreich: +5,3 %, Irland: +4,8 %, Österreich: +4,3 %, Polen: +2,8 %). Dagegen fällt Südosteuropa (Bulgarien: -7,9 %, Griechenland: -7,6 % und Italien: -1,4 %) weiter zurück.

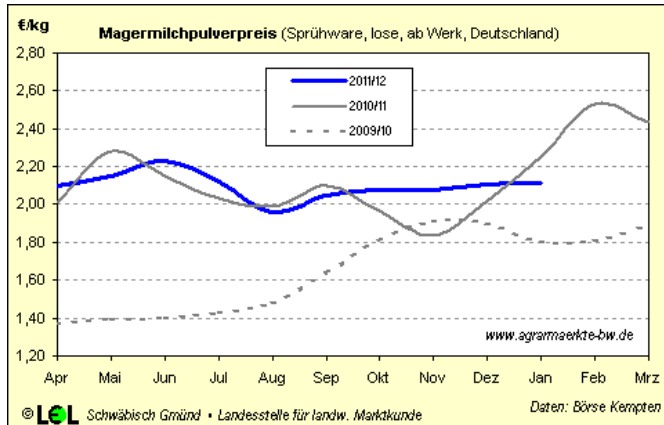
In Deutschland wurde von Jan. - Nov. 2011 2,4 % mehr Milch angeliefert. Nach einer vorübergehenden Abschwächung im Herbst hat sich der Vorsprung wieder deutlich ausgeweitet und lag Anfang Januar bei +3,2 % gg. Vj.. Die Quotenausnutzung für das laufende Wirtschaftsjahr ist bis Ende November Dank geringerer Fettgehalte nicht weiter gestiegen und lag bei 100,6 %. Neuere Daten liegen wegen Verzögerungen bei der BLE leider nicht vor. Bei dem derzeitigen Produktionsvorsprung ist ein weiterer Anstieg der Überlieferung zu erwarten.

Die weiter expansive Milcherzeugung in den Exportregionen der Welt hat im Herbst 2011 zu Preiskorrekturen am Weltmarkt geführt. Ein zyklischer Abschwung des Weltmarktes ist nicht zu erkennen, beim letzten Global Dairy Trade Tender Mitte Januar in Neuseeland konnten sich die Kontraktpreise nach zwei Monaten mit schwächeren Abschlüssen wieder um 1,5 % erholen. Butter stieg um 2,8 % Magermilchpulver um 2,7 %. Butter wird derzeit am Weltmarkt mit 4 \$/kg, MMP mit 2,25 \$/kg notiert.

Mit dem schwächeren Euro ist die EU am Weltmarkt wieder wettbewerbsfähiger. Der Weltmarktpreis (in Euro) liegt für Butter aktuell 11 % unter und für MMP 8 % über den deutschen Notierungen.



In Deutschland blieben die Preise für abgepackte Butter nach den Jahreswechsel kontraktbedingt stabil, während sich Blockbutter mit zuletzt 3,49 €/kg weiter leicht abgeschwächt hat. Der Markt übt weiterhin Zurückhaltung, auch der Export läuft nur verhalten. Allerdings zog Industrierahm zuletzt wieder an.

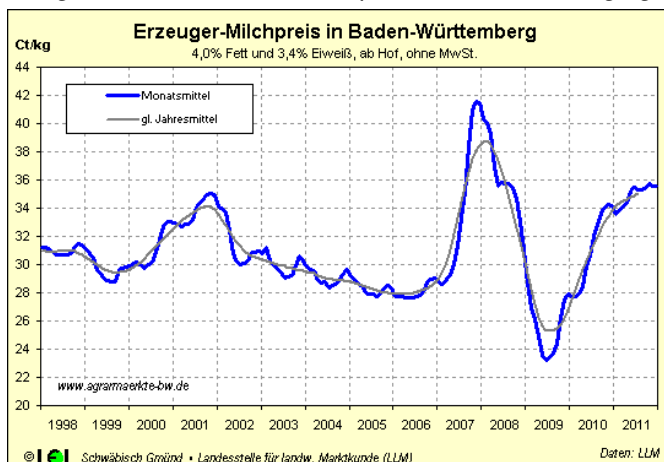


Die Pulvermärkte tendierten nach der Schwächephase in Herbst exportbedingt wieder fester. Mit dem zuletzt wieder etwas stärkeren Euro mussten allerdings die deutschen Notierungen etwas auf 2,35 €/kg für Lebensmittel- und 2,11 €/kg für Futterware zurückgenommen werden.

Bei Käse läuft der Absatz nach dem Jahreswechsel bei niedrigen Beständen, lebhafter Nachfrage und kontinuierlichem Drittlandexport stabil. Entsprechend tendieren die Notierungen mit 3,21 €/kg für Edamer und Gouda seitwärts.

In den Niederlanden sind die hohen Spotmarktpreise vom Herbst (mit bis zu 41,5 ct/kg bei 4,4 % Fett) zum Jahreswechsel zusammengebrochen und tendieren mit aktuell 30,75 ct/kg weiter schwach. Auch der Kieler Rohstoffwert lag im Dezember mit 32,0 ct/kg (4,0 % Fett, ab Hof) erneut niedriger.

Auf der Verbraucherseite ist 2011 bei 5 - 6 % höheren Preisen bei den meisten Milchprodukten ein mengenmäßiger Nachfragerückgang festzustellen, während mehr Geld ausgegeben werden musste. (Konsummilch: -2,1 % Menge / +3,4 % Wert, Butter: -1,1 % / +11,4 %, Joghurt: -0,9 % / -2,6 %, Käse: +1,2 % / +6,2 %. Damit war der Export wie schon 2010 der Stabilisator des Milchmarktes. Die Magermilchpulverexporte konnten um 37 % zulegen, während der Butterexport um 25 % zurückging.

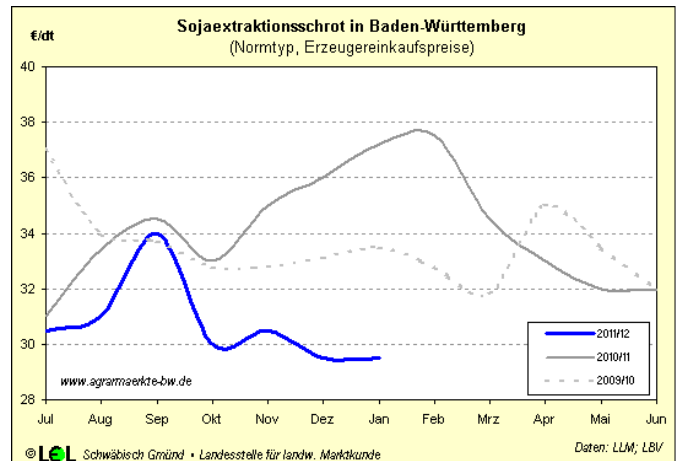


EU-weit setzte sich der Anstieg der Erzeugerpreise weiter fort, im November wurden 35,2 ct/kg an die Landwirte

ausbezahlt. Die deutschen Erzeuger bekamen bei 4,0 % Fett geschätzte 35,7 ct/kg ausbezahlt (+2,2 ct/kg gg. VJ). Die baden-württembergischen Molkereien zahlten im November und Dezember 35,6 ct/kg aus. Der deutsche Erzeugerpreis für Bio-Milch (bei 4,2 % Fett) lag im Dezember bei 43,7 ct/kg.

Im Januar werden insgesamt schwächere Erzeugerpreise erwartet. Die niedrigeren Trinkmilchpreise und die seit Dezember niedrigeren Butterabgabepreise dürften den üblichen saisonalen Abwärtstrend noch verstärken.

Sojaschrot



Die Erzeugereinkaufspreise für Sojaschrot in der Landwirtschaft tendierten 2011 rückläufig. Im Januar 2012 lag der durchschnittliche Erzeugereinkaufspreis bei 29,5 €/dt. Am amerikanischen Terminmarkt haben sich die Sojabohnenkurse in den vergangenen Wochen jedoch wieder leicht befestigt. Ursache sind Befürchtungen, dass die Ernte in Südamerika aufgrund von Trockenheit schwächer ausfallen könnte als zunächst angenommen. Trifft dies zu, wird nach Einschätzung des USDA die Sojabilanz 2011/12 leicht defizitär ausfallen. Einer Erzeugung von 257 Mio. t steht ein Verbrauch von 259,3 Mio. t gegenüber und die Bestände sinken auf 63,4 Mio. t. Dies liegt aber immer noch deutlich über dem Niveau von 2009/10. Die globale Versorgungssituation verleiht den internationalen Sojaschrotpreisen seit Anfang Dezember einen Aufwärtstrend, der sich inzwischen auch bei den Erzeugereinkaufspreisen bemerkbar macht.

Getreide

Die Getreidebilanz für das laufende Getreidewirtschaftsjahr 2011/12 weist in der Januarschätzung des USDA eine Bestandsaufstockung von rund 6 Mio. t auf. Mit -1 Mio. t fällt die Schätzung des IGC zwar schwächer aus, die Tendenz ist jedoch dieselbe. Erwartete man im November 2011 noch eine deutliche Deckungslücke beim Weltgetreide, so schätzen inzwischen beide Institutionen die Getreideversorgung als ausgeglichen, in der Tendenz sogar gut versorgt ein. Wesentlicher Grund dafür ist, dass die EU-Getreidebilanz für 2011/12 mit zuletzt geschätzt 282,8 Mio. t letztlich doch deutlich besser ausgefallen ist als kurz nach der Ernte befürchtet. Im September 2011 vermutete man noch, dass nur 274 Mio. Getreide in der EU gedroschen werden. Wichtigster Grund für die bessere EU-Bilanz war eine überragende Maisernte 2011. Auch wenn die deutsche Getreideernte in diesem Jahr mit

41,6 Mio. t deutlich unterdurchschnittlich ausfiel, ist damit die Versorgung innerhalb der EU bei einem geschätzten Verbrauch von 272,2 Mio. t gut gewährleistet. Die Endbestände Ende Juli 2012 werden auf rund 35,6 Mio. t geschätzt. Das entspricht einer rechnerischen Reichweite von 47 Tagen (-4 Tage gg. Vj.).

Futtergerste

Die Wintergerstenernte in Deutschland fiel 2011 mit 6,763 Mio. t um 21,6 % niedriger aus als im Vorjahr (8,622 Mio. t). Zwar war 2011 auch eine leicht rückläufige Anbaufläche (-8,4 %) zu verzeichnen, den größeren Einfluss auf die Erntemenge hatte aber die ungünstige Witterung, die zu einem Ertragsrückgang von 66,6 auf 57,0 dt/ha (-14,3 %) führte. Auch die europäische Gerstenernte lag mit 51,8 Mio. t Erntemenge deutlich unterhalb der Vorjahresergebnisse (-10 bis -15 %).

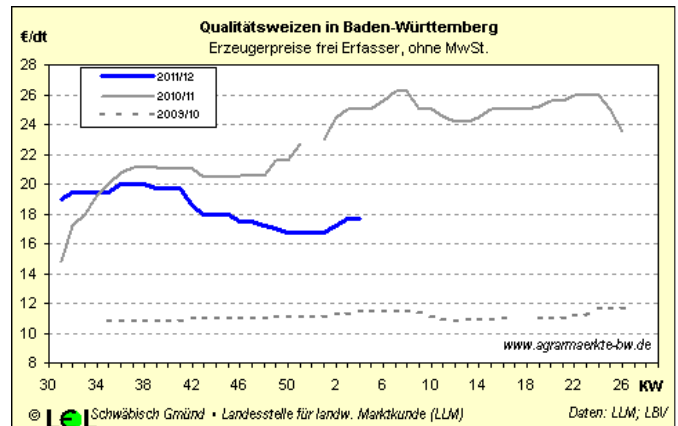
Weltweit ist auch in diesem Jahr erneut eine defizitäre Gerstenbilanz zu verzeichnen. Nach der Januarschätzung des USDA werden 2011/12 rund 133,4 Mio. t Gerste gedroschen, aber 135,7 Mio. t verbraucht. Das führt zu einem erneuten Abbau der Bestände um knapp 3 Mio. t auf 22,6 Mio. t. Die rechnerische Reichweite der Bestände im Juni 2012 sinkt damit auf 61 Tage. Bezogen auf die Septemberschätzung 2011 stellt sich die Lage auf dem Weltgerstenmarkt aber etwas freundlicher dar. Damals wurde die Reichweite noch auf nur 58 Tage geschätzt. Die Erzeugerpreise für Wintergerste haben in den vergangenen Wochen leicht angezogen und liegen Ende Januar 2012 bei rund 17,80 €/dt. Das Angebot für Futtergetreide im Markt wird aktuell als eher verhalten beschrieben. Das Kaufinteresse stützt die inzwischen festeren Kurse.

Braugerste

In ihrem 2. Erntebericht vermeldet die Braugersten-Gemeinschaft e.V. für die deutsche Ernte 2011 eine Braugerstenmenge von 1 Mio. t. Kennzeichen ist ein hervorragender Vollgerstenanteil, aber auch oftmals leider hohe Eiweißgehalte über 11,5 %. Neben hohen Eiweißgehalten wird im Markt auch immer wieder von weiteren Qualitätsproblemen wie verminderte Keimfähigkeit oder hoher Mikroorganismenbelastung gesprochen. Letztere wird für das „gushing“, das spontane und starke Übersäumen beim Öffnen einer Bierflasche verantwortlich gemacht, wengleich auch der wissenschaftliche Beweis dafür noch aussteht. Bei einem geschätzten deutschen Braugerstenbedarf von 1,8 Mio. t besteht auch in diesem Jahr ein Defizit von geschätzt 0,8 Mio. t in der deutschen Braugerstenbilanz. Inzwischen hat sich die Befürchtung, dass Braugerste in 2011/12 eher knapp verfügbar bleibt, bewahrheitet.

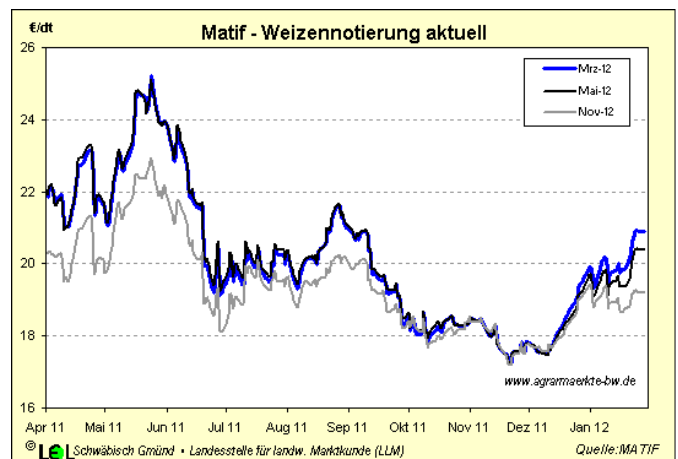
Die EU-Bilanz wird bei einem Defizit von 0,3 Mio. t gesehen, wobei mögliche Qualitätsprobleme bei dänischen und anderen Importen noch nicht abschließend einbezogen sind. An der MATIF tendieren die Kurse für die Braugerste der Ernte 2011/12 seit Anfang Oktober zunehmend fester. Lag der Braugerstenkontrakt für Mai 2012 Anfang Oktober 2011 noch bei 247,50 €/t so notierte er Ende Januar 2012 bereits bei über 280 €/t. Die Erzeugerpreise liegen aktuell für gute Braugerste bei rund 22,50 bis 23 €/dt. Zwischenzeitlich lassen sich in Absprache auch Partien mit leicht erhöhten Eiweißgehalten zu interessanten Konditionen vermarkten.

Brotweizen



Die deutsche Weizenernte fiel 2011 mit 22,97 Mio. t nur 3,7 % schwächer aus als im Vorjahr. Sowohl die leicht rückläufige Anbaufläche (-1,5 %) als auch der etwas geringere Ertrag von 70,5 dt/ha (-2,3 %) waren dafür verantwortlich. Für Europa schätzt die EU-Kommission Ende Januar die Weizenernte auf 128,3 Mio. t. Diese Schätzung liegt rund 2 Mio. t über der September-Schätzung 2011. Weltweit geht der IGC inzwischen von einer Weizenernte in Höhe von 690 Mio. t aus, 10 Mio. t mehr als im September 2011 geschätzt wurden. Bei einem Verbrauch von 681 Mio. t ist die Bilanz in 2011/12 positiv. Insbesondere bei Weizen konnten damit die im September 2011 vorherrschenden Befürchtungen einer engen Welt-Weizenbilanz zerstreut werden. Die Erzeugerpreise für Brotweizen haben nach einem Rückgang im 4. Quartal 2011 inzwischen wieder angezogen. Aktuell werden Brotweizenpreise von 17,20 €/dt genannt. A- und E-Weizen sind jedoch nur wenig gefragt. Die Prämien für A-Weizen liegen daher derzeit nur bei 0,5 bis 0,7 €/dt, für E-Weizen bei 1,0 bis 1,3 €/dt.

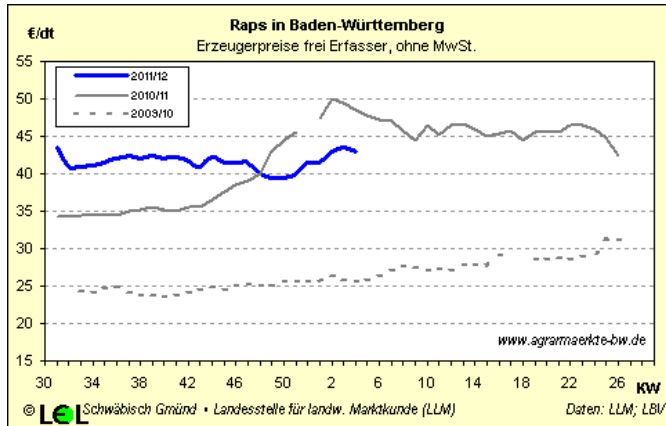
Terminmarkt Weizen



Der Maiweizen 2012 an der MATIF hat sich seit dem Tiefstand Ende Dezember 2011 bei 172,50 €/t auf zwischenzeitlich rund 204 €/t befestigt. Diese für viele Marktteilnehmer unerwartet feste Entwicklung wird vor allem auf Unsicherheiten der Ernten in Südamerika zurückgeführt. Auch die Ankündigung Russlands über einen Ausfuhrstopp nachzudenken wirkt stabilisierend auf die Kurse. Abzuwarten bleibt, ob diese positive Entwicklung auch nachhaltig ist. Denn weltweit wird die Versorgungslage mit Weizen als insgesamt nicht zu eng beschrieben. Hinzu kommt, dass europäischer Weizen beim aktuellen

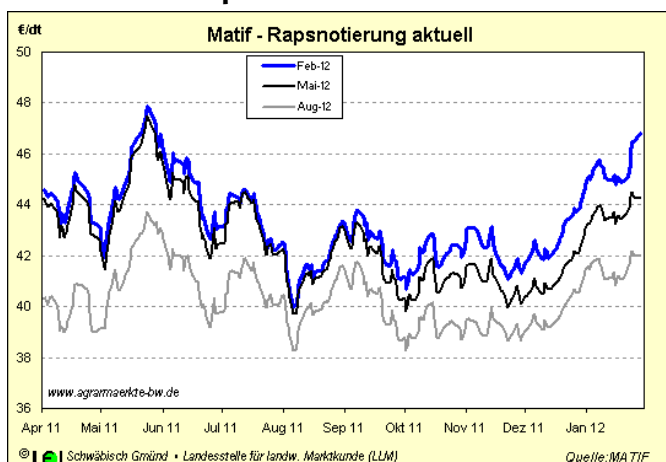
Preisniveau kaum in den Export geht, da noch immer Herkünfte aus dem Baltikum und der Schwarzmeerregion preislich im Vorteil sind.

Raps



Die deutsche Rapsenernte stand 2011 unter keinem guten Stern. Zum einen war die Anbaufläche aufgrund der ungünstigen Aussaatbedingungen im Herbst 2010 bereits um 7,5 % auf 1,36 Mio. ha eingeschränkt worden. Zum anderen bewirkte die Frühjahrstrockenheit in praktisch ganz Deutschland einen Einbruch bei den Erträgen. Im 1. Erntebericht meldet das BMELV eine Erntemenge von 3,91 Mio. t, das sind 31,3 % weniger als im Vorjahr. Ein besonders starker Ertragseinbruch war in den neuen Bundesländern zu verzeichnen. Das deutsche Ernteergebnis schlug voll auf die Rapserteilbilanz der EU durch. Nach Zahlen der EU-Kommission vom November wird die Rapsenernte auf 19,3 Mio. t geschätzt, rund 1,2 Mio. t (-5,9 %) unter dem Vorjahr. Weltweit wird die Rapsenerntemenge in 2011/12 inzwischen mit 60,3 Mio. t etwas besser eingeschätzt als noch vor Monaten. Grund hierfür sind eine gute Ernte in Australien sowie eine deutliche Anhebung der kanadischen Ernte. Mit einem Verbrauch von 60,4 Mio. t zeigt sich die Welt-Rapsbilanz damit knapp ausgeglichen. Trotz der besseren Zahlen im Rapsbereich haben sich die Rapspreise deutlich befestigt. Dies ist insbesondere auf die Befürchtungen einer knapperen Versorgungssituation bei Soja zurückzuführen. Auch die Preisbefestigung bei Rohöl macht sich bei den Verwertungsmöglichkeiten für Raps-Nachprodukte bemerkbar. Das Erzeugerpreisniveau für prompte Ware stieg zuletzt auf 42 bis 43 €/dt.

Terminmarkt Raps

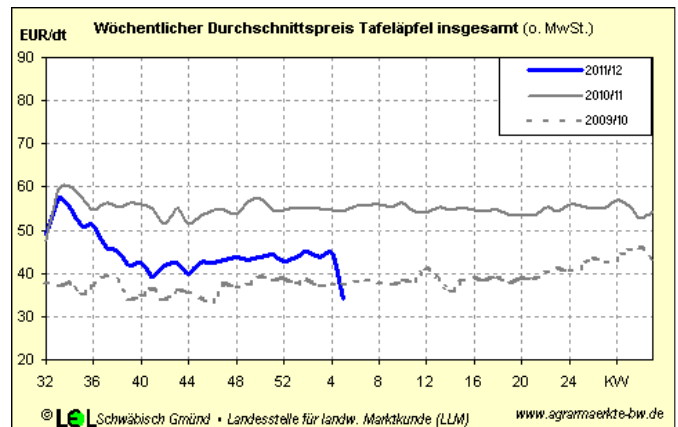


Der Maikontakt 2012 an der Matif hat sich in den vergangenen Wochen deutlich befestigt. Lag der Kurs Anfang Dezember noch bei 400 €/t so notiert der Kontrakt zwischenzeitlich bei 440 €/t. Insbesondere die aktuellen Vorgaben durch den Sojakomplex sowie die festen Vorgaben aus dem Rohölsektor stützen die Kurse. Abzuwarten bleibt, wie sich die Nachrichten zur Sojaernte in Südamerika entwickeln.

Tafeläpfel

Durch das große Angebot an Tafeläpfeln im europäischen Raum stand der Markt im Dezember und Januar unter Druck. Die ersten Bestandserhebungen im Dezember für CA-Ware zeigten, dass Europa mit 3,2 Mio. t über 5 % mehr Äpfel verfügte als 2010. In Westeuropa lagerten zum 1. Januar 2012 noch 2,8 Mio. t Äpfel (+5 % gg. Vj.). Der Abverkauf belief sich im Dezember auf 417.000 t. Nach dem schleppenden Absatz am Frischmarkt zeigt sich hier, dass ein Großteil über die Mostereien und die Schälindustrie vermarktet wurde.

In Deutschland lagerten zum 1. Januar noch 345.072 t Äpfel. Das sind 27 % mehr als im Januar 2011. Die Nachfrage nach Äpfeln war insgesamt zu verhalten um einen bestandsgerechten Lagerabfluss zu gewährleisten. Der Konsum im Inland war zu schwach und auch das Exportgeschäft zeigte zu wenig Interesse.



In der Bodenseeregion verfügte man im Dezember mit 140.472 t noch über sehr viel Ware. Die Dezemberverkäufe lagen bei 13.097 t. Nach den Feiertagen und dem Jahreswechsel zog im Januar die Nachfrage nun an. Sowohl im Abverkauf im Inland als auch über den Export wurden wöchentlich nun wieder mehr Äpfel vermarktet als im Dezember. Der Fokus liegt derzeit auf dem Erhalt des Mengenabflusses und man ist deshalb bei der Preisgestaltung etwas flexibler. Im Januar wurden bisher 12.996 t Äpfel verkauft, davon 11.446 t als Tafelware. Hier sind jedoch noch nicht alle Meldungen erfasst. Der Durchschnittspreis lag für Äpfel der Kl. 1 bei 44,97 €/dt. Mit 1.416 t floss ein großer Anteil in die Verwertungsindustrie, hier lag der Preis bei 18,68 €/dt. Gut verkauften sich Gala und Elstar, während sich der Markt für Jonagold und Golden Delicious erst jetzt zu entwickeln scheint.

Die nächste Ausgabe von „Agrarmärkte Aktuell“ erscheint Ende März.